



**Simone Schoenenberger**, Dipl. Architektin ETH, Mitglied Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe, selbstständig, Breno (TI)

## «WIE EIN WIND, DER MICH FORTTREIBEN WILL»

**Simone Schoenenberger (53) hat verschiedene berufliche Rollen. Als selbstständige Architektin fühlt sie sich besonders dem Erhalt des Kulturerbes und dem respektvollen Umgang mit alter Bausubstanz verpflichtet. Als Mitglied des Schweizerischen Korps für humanitäre**

**Hilfe hat die mehrsprachige Mutter oft das Gefühl, andersorts näher am wirklichen Leben zu sein. In ihrem Berufsalltag in der Schweiz legt sie Wert auf Umwelt- und Kreislauffragen sowie den Einsatz von natürlichen Materialien.**

«Oft habe ich mehrere Wege gleichzeitig verfolgt, und in meiner Biografie zeigt sich eine ständige Pendelbewegung zwischen der Schweiz und dem Ausland: Ich bin in Algerien geboren und im Tessin aufgewachsen. Während meines Architekturstudiums in Zürich absolvierte ich zwei Auslandspraktika, eines im Rahmen der Sanierungsarbeiten im historischen Zentrum von Salvador da Bahia, Brasilien, und eines in der Bauforschung in Jordanien. Auch meine ersten Berufserfahrungen habe ich hier wie dort gesammelt.

**BERUFSEINSTIEG ZWISCHEN ZÜRICH UND KAIRO**

Nach dem Studium bewarb ich mich gleichzeitig für eine Stelle am Schweizerischen Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde in Kairo und als Architektin bei der gemeinnützigen Wohngenossenschaft WOKO in Zürich. Zuerst kam die Zusage der WOKO, kurz darauf diejenige aus Kairo. Ich trat die Zürcher Stelle an – eine verantwortungsvolle Aufgabe, bei der ich enorm viel gelernt habe.

Doch Ägypten hat mich nicht losgelassen. Eineinhalb Jahre später wurde das Bauforschungsstipendium erneut ausgeschrieben. Ich bewarb mich wieder – und wurde erneut angenommen. So zog ich nach Kairo und fühlte mich in diesem orientalischen Gemisch aus Klängen und Düften sofort wieder zu Hause. Das Stipendium hatte ich meiner Praktikumserfahrung in Jordanien zu verdanken, und die nachfolgende Assistenz am Lehrstuhl für Denkmalpflege der ETH Zürich wiederum dem Aufenthalt in Ägypten. Zurück an der ETH, habe ich nebenbei mit einem Tessiner Architekten zusammengearbeitet und bin zwischen Lugano und Zürich gependelt.

Seitdem begleitet mich dieses Hin- und-Her: von der Schweiz ins Ausland, zurück in die Schweiz und wieder hinaus. Wobei ich mit Auslandsländern der Dritten Welt meine. Irgendwie brauche ich das: einen Wechsel an Orte, wo alles anders funktioniert als hier in der Schweiz. Für mich ist es eine Art Psychohygiene.

**WIEDERAUFBAU-PROJEKTE IN SRI LANKA**

Meinen ersten humanitären Einsatz habe ich 2007 für das Schweizerische Rote Kreuz geleistet. Nach der grossen Tsunami-Katastrophe im Indischen Ozean suchten damals viele NGOs Fachleute für den Wiederaufbau. Ich habe mich für einen Einsatz in Sri Lanka beworben, das sich damals noch im Bürgerkrieg befand. Der Zugang zu den zerstörten Gebieten gestaltete sich deshalb sehr schwierig. Ausgerechnet dort, wo der Konflikt wütete, hatte der Tsunami die schlimmsten Schäden angerichtet. Mitten in einer explosiven sozialen Mischung aus Tamilen, Singhalesinnen, Muslimen und Christinnen – in Batticaloa im Osten der Insel – habe ich die Leitung eines SRK-Büros übernommen. Mein Team bestand aus rund 30 einheimischen Architektin-

nen, Technikern und Ingenieurinnen sowie fünf internationalen Kollegen. Zusammen haben wir Schulen wieder aufgebaut, Gesundheitsposten, Spitäler, die gesamte Infrastruktur – und gleichzeitig herrschte Krieg. Diese intensive Erfahrung hat mich fürs Leben geprägt. Rückblickend könnte man sagen, dass ich etwas naiv war, diese Aufgabe zu übernehmen, ohne genau zu wissen, was mich erwarten würde.

Danach bin ich dem Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH) beigetreten, der Fachgruppe «Bau». Mit diesem Milizkorps war ich ebenfalls in Sri Lanka. Bei meiner grössten Mission trug ich die Verantwortung für das gesamte Wiederaufbauprogramm im Norden der Insel. Nachdem sich die schweizerischen Hilfswerke zunächst auf die Unterstützung der Tsunami-Opfer konzentriert hatten, folgten hier später in internationaler Zusammenarbeit Programme für die Opfer des Bürgerkriegs. Da viele Menschen schon seit den 1980er Jahren auf der Flucht waren, blieben weite Gebiete über Jahrzehnte verwüstet und unbewohnt. Dort errichtete man nun Strassen, Brücken, Wasserreservoirs, Schulen, Häuser und ganze Dörfer. Ich war in der Hauptstadt Colombo stationiert und habe die Projektleiter vor Ort koordiniert.

Insgesamt habe ich fast vier Jahre in Sri Lanka verbracht, verteilt auf einige kürzere und zwei längere Missionen. Zwischen den Einsätzen arbeitete ich in der Schweiz als Architektin und war als Beraterin für die DEZA und andere internationale Organisationen tätig. Ein Jahr lang habe ich in der DEZA-Zentrale in Bern gearbeitet.

**ZURÜCK IM TESSIN**

Bevor mein Sohn geboren wurde, bin ich ins Tessin zurückgekehrt. Seither habe ich keine längeren Einsätze mehr übernommen. Dennoch bin ich weiterhin aktives Mitglied des SKH und arbeite von zu Hause aus an der Archivierung seiner Bauprojekte. So bleibe ich informiert und in Kontakt mit der Baugruppe. Es sind Gleichgesinnte, die ihre Berufserfahrung in die humanitäre Hilfe einbringen. Uns

**BERUFSLAUFBAHN**

26	Diplom in Architektur, ETH Zürich
26	Architektin, WOKO – Studentische Wohngenossenschaft, Zürich
27	Stipendiatin am Schweizerischen Institut für Ägyptische Bauforschung und Altertumskunde, Kairo, Ägypten
28	Assistentin am Lehrstuhl für Denkmalpflege, ETH Zürich
35	Project Manager SRK in Batticaloa, Sri Lanka
36	Mitglied Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe (SKH), Fachgruppe Bau Selbstständige Architektin, Tessin Konsulentin internationale Organisationen
38	Deputy Country Manager in Colombo, Sri Lanka
40	Programme Officer DEZA, Bern
41	Selbstständige Architektin, Breno (TI) Administrative Tätigkeiten für das SKH

verbindet eine Art Lebensphilosophie. Unsere Erlebnisse haben uns gelehrt, Prioritäten zu setzen. In der Schweiz sind der Lebensstandard so hoch und die Ansprüche der Kundschaft bisweilen so überzogen, dass es im Vergleich zu einem Drittweltland absurd erscheint. Die Folgen des Klimawandels – Zyklone, Hitze, Trockenheit – und die Notwendigkeit, ressourcenorientiert zu bauen, erlebt man dort viel direkter. In der Schweiz leben wir auf einer Insel. 80 Prozent der Weltbevölkerung führen ein völlig anderes Leben. Die Probleme, die uns hier beschäftigen, werden eines Tages an Bedeutung verlieren.

Im Kern bin ich eine Organisatorin und Managerin – jemand, der stets nach Lösungen für Probleme sucht.

---

*«Die Dörfer des Alto Malcantone, eingebettet in die Natur, liegen mir am Herzen, die Kopfsteinpflaster in den Dorfkernen, die alten Rustici – und überhaupt die Frage, wie das neu Gebaute dem Alten begegnet.»*

---

Diese Fähigkeit an verschiedenen Schauplätzen des Bauens einzusetzen, bereitet mir Freude. Ich bin weniger die klassische Entwurfsarchitektin. Es reizt mich nicht, Wettbewerbe zu gewinnen oder meine Arbeiten in Publikationen abgebildet zu sehen. Bei einem Umbau arbeite ich an etwas weiter, das bereits vorhanden ist. Ich greife Bestehendes auf, übernehme das Gute und entwickle es weiter. Von Grund auf etwas völlig Neues zu schaffen, liegt mir weniger. Dafür würde ich jemanden hinzuziehen.

#### GEPRÄGT VON DER DENKMALPFLEGE

In meinem Berufsalltag spielt Denkmalpflege eine entscheidende Rolle. Auch wenn ich länger nicht mehr direkt in diesem Bereich gearbeitet habe, bleibt mein Denken davon geprägt: Wie gehe ich mit Materialien und alter Bausubstanz um? Wie erkenne ich den Wert von etwas? Breno, wo ich lebe, steht unter ISOS-Schutz,

das heisst, es besitzt ein Ortsbild von nationaler Bedeutung. Die Dörfer des Alto Malcantone, eingebettet in die Natur, liegen mir am Herzen, die Kopfsteinpflaster in den Dorfkernen, die alten Rustici – und überhaupt die Frage, wie das neu Gebaute dem Alten begegnet. Dafür engagiere ich mich auch im Gemeinderat.

Ich baue hauptsächlich für private Auftraggeber: Paare, Familien. Dabei lege ich Wert auf die Ästhetik der Räume und gutes Licht, ich möchte aber auch präzise sein bei den Kosten und in der Zeitplanung.

#### AUFTRÄGE IM NAHEN UMFELD

Dafür, dass ich hier so viel zu tun habe, ohne je akquirieren zu müssen, bin ich dankbar. Ich arbeite oft mit zwei Architekten zusammen. Mit einem von ihnen erstelle ich gerade ein Doppelfamilienhaus in Arosio – ein Holzbau. In Breno laufen Renovierungsarbeiten an einem Wohnhaus, zwei weitere Projekte sind in der Planungsphase, dazu kommen einige Baueingaben.

Mein Tag beginnt damit, dass ich morgens meinen Sohn zum Bus bringe und anschliessend die Baustellen besuche. Gegen Mittag bin ich zurück im Büro, wo ich die Besuche nachbereite, Organisatorisches erledige, Pläne fertigstelle und die anderen Projekte voranbringe. Ein Zeichner, der stundenweise für mich arbeitet, unterstützt mich dabei. Er ist blitzschnell, und ich schätze seine Arbeit sehr.

Die meisten Aufträge liegen in meiner Gemeinde oder in der näheren Umgebung. Weiter entfernte Baustellen übergebe ich, wenn möglich, an eine Bauleitung, da sie mich zu viel Zeit kosten würden. Tendenziell versuche ich, mich von Baustellen etwas freizuschaukeln, damit ich mich besser für einen Einsatz im Ausland entscheiden kann.

#### BEREIT FÜR DEN NÄCHSTEN EINSATZ

Die humanitäre Hilfe hat momentan eher ein mentales Gewicht. Manchmal erfasst mich ein starker Drang, zu gehen. Es fühlt sich jeweils an wie ein Wind, der mich fortreiben will. Gerne würde ich meinen Sohn einmal

auf eine längere Mission mitnehmen, an eine «Family Duty Station». Doch vorerst sind aus familiären Gründen nur kürzere Missionen von 7 bis 14 Tagen möglich. Vor zwei Jahren, nach dem Erdbeben in Marokko, stand ich mit meinem DEZA-Team – die Koffer gepackt – für einen solchen Kurzeinsatz bereit. Doch der marokkanische König lehnte die Schweizer Hilfe ab. Dieser Einsatz hätte mein «Wiedereinstieg» werden sollen – eine Art Generalprobe, ob in meiner Abwesenheit alles klappen würde. Ich hoffe, dass es beim nächsten Mal gelingt.

Letzten Sommer habe ich einen Kurs im Debris-Management absolviert und wäre nun auch für eine solche, eher technische, im Katastrophenfall aber sehr wichtige Aufgabe gerüstet: Wie räumt man nach einem Erdbeben oder einem Zyklon die Trümmer weg? Welche Gefahren lauern darin – etwa in Form von Schadstoffen wie Asbest oder Blei? Wo und wie kann man die Überreste wieder verwenden? Debris-Manager gehören zu den Ersten vor Ort. Sie analysieren die Lage, planen und organisieren den ganzen Umgang mit der Trümmerlandschaft.

#### ZIELGERICHTET STUDIEREN

Auf mein Studium blicke ich mit einem guten Gefühl zurück, es hat mir eine solide Basis gegeben. Doch geformt haben mich vor allem die Jobs in der Arbeitswelt. Als Studentin hätte man mir folgenden Rat geben können: Überlege dir früh, wohin du willst und richte dein Studium mit seinen Wahlmöglichkeiten und Praktika darauf aus. Nun ja, ich habe mich breit aufgestellt. Das war spannend, aber nicht ausgesprochen zielgerichtet. Heute würde ich entschiedener und früher in die humanitäre Hilfe gehen. – Am Ende aber hat mir alles viel gegeben.»

---

#### Porträt

Ruth Habermacher